

**UPDATE  
2021**

# **Digitalwirtschaft in Hamburg: Rahmenbedingungen verbessern – Perspektiven schaffen!**

---

Wirtschaftsrat der CDU e.V. | Landesverband Hamburg  
*Die Stimme der Sozialen Marktwirtschaft*

# Vorwort

*Die Pandemie hat gezeigt, dass der Wandel hin zu Digitalisierung und datengestützten Prozessen und Geschäftsmodellen nicht länger eine Option für einzelne, sondern absolute Notwendigkeit für alle Unternehmen ist. Was schon im kleinen Rahmen, beispielsweise dem ‚neuen Normal‘ täglicher Videotelefonie, spürbar ist, wirkt sich unweigerlich auch auf die großen Bereiche der Digitalisierung aus:*

Mehr und mehr werden digitale Plattformen für die Vermarktung, Smart Services, Big Data oder Cloud Computing aus dem Schlagwort-Roulette vergangener Jahre in die Sphäre gelebter Transformation überführt. Diesem Wandel müssen Unternehmen mit hoher Flexibilität und Kreativität begegnen und die Art, wie sie wirtschaften, von Grund auf überdenken. Das Potenzial für Neugründungen scheint insbesondere mit Blick auf digitale Geschäftsmodelle schier endlos und die Investitionsbereitschaft in europäischen Metropolen ist trotz Krise ungebrochen – auch in Deutschland.

Im Vergleich der deutschen Großstädte fällt Hamburg weiter hinter den etablierten Startup-Hotspots zurück. Trotz der Ankündigungen der etablierten Parteien, die Attraktivität der Hansestadt als Digitalstandort zu fördern, hat sich der Abstand zu Berlin und München in den vergangenen Jahren weiter vergrößert. Und das trotz einer insgesamt positiven wirtschaftlichen Entwicklung

und obwohl Deutschlands nördlichste Metropole als Medien- und Verlagsstadt vermeintlich eine ganze Bandbreite an Vorteilen bietet. Vereinzelte Initiativen wie der Digitalcampus Hammerbrooklyn, Square oder die „Startup Labs Bahrenfeld“ zeigen, dass die Stadt sich durchaus als Inkubator für Innovation und digitalen Pioniergeist sieht. Warum gelingt es dennoch nicht, das eigene Potenzial auszuschöpfen?

Aufbauend auf dem Positionspapier von 2018 beleuchtet die Landesfachkommission „Internet & Digitale Wirtschaft“ erneut die Rahmenbedingungen in der Hansestadt und wirft einen kritischen Blick auf die Entwicklungen der vergangenen Jahre.

Im Fokus der Bestandsaufnahme steht die Betrachtung der wesentlichen Grundvoraussetzungen des Standorts, hinsichtlich Fördermittel und Venture Capital, der digitalen Infrastruktur sowie der gesellschaftlichen Bedingungen. Einen zentralen Aspekt bilden



AdobeStock, © alphaspirt

weiterhin die akademischen Gegebenheiten, um technologisch orientierte Existenzgründungen zu unterstützen und zu fördern.

Ausgehend von dieser Betrachtung nimmt die Landesfachkommission eine Einordnung vor und leitet Handlungsempfehlungen ab. Das Ziel: Hamburg

als Digitalstandort und Gründungsmetropole im Bundesvergleich zu stärken und das einstige „Tor zur Welt“ europaweit als Startup-Hotspot auf die Karte zu bringen.

Peter F. Schmid  
Kommissionsvorsitzender

Tim Hoffmeister  
Stellv. Kommissionsvorsitzender

# Hamburg als Startup-Standort – Bestandsaufnahme 2021

*Die Anzahl der Finanzierungsrunden für Startups in Europa konnte 2020 um 58 Prozent gesteigert werden<sup>1</sup> – ein Rekordwert, trotz Pandemie und Brexit. Auch das Finanzierungsvolumen lag 17 Prozent höher als im Vorjahr. Treibende Kraft bleiben die Metropolen der Länder. Mit Berlin fand sich auch im vergangenen Jahr wieder ein deutscher Standort auf dem Siegerpodest der europäischen Großstädte mit den höchsten Investitionsvolumen und belegte Platz drei nach London und Paris. Hamburg hat es erneut nicht in die Top Ten geschafft und auch im bundesdeutschen Vergleich bleibt die Hansestadt weiter hinter den Spitzenreitern zurück.*

Berlin lag bei der Bestandsaufnahme der Landesfachkommission 2018 noch auf Platz vier der europäischen Städte mit den höchsten Investitionsvolumen, konnte sich im vergangenen Jahr jedoch auf den dritten Platz verbessern. Zwar verringerte sich das Gesamtinvestitionsvolumen in der Bundeshauptstadt um 17 Prozent auf 3,1 Milliarden Euro<sup>2</sup>, die Zahl der Finanzierungsrunden stieg jedoch um 20 Prozent. Von den fünf größten Startup-Investitionen 2020 in Deutschland gingen vier an Unternehmen in Berlin: Das Gebrauchtwagenportal Auto 1 Group erhielt mit 255 Mio. Euro die größte Finanzspritze, gefolgt vom Technikverleih Grover (250 Mio. Euro), dem Mobilitätsanbieter Tier Mobility (212 Mio. Euro) und dem Vertical

Farming Startup Infarm (144 Mio. Euro). Mit dem Elektro-Luftfahrtunternehmen Lilium (250 Mio. Euro) vervollständigt ein Münchner Startup die Top Five.

## **Trotz politischer Forderungen: Weniger Investitionen in Hamburg**

Im bundesweiten Ländervergleich finden sich unverändert Berlin, Bayern und Baden-Württemberg an der Spitze, was die finanzielle Förderung von Neugründungen angeht. Zwar sank der Gesamtwert der Investitionen in deutsche Startups 2020 um 15 Prozent auf 5,3 Milliarden Euro, die Zahl der Finanzierungsrunden stieg jedoch um sechs Prozent auf 74. Insbesondere München hat sich mit einer spezifischen Stärke im Tech-Bereich als zweiter großer Startup-Standort

<sup>1</sup> [https://www.ey.com/de\\_de/news/2021/04/ey-startup-barometer-europa-2021](https://www.ey.com/de_de/news/2021/04/ey-startup-barometer-europa-2021)

<sup>2</sup> [https://www.ey.com/de\\_de/news/2021/01/ey-startup-barometer-2021](https://www.ey.com/de_de/news/2021/01/ey-startup-barometer-2021)

in Deutschland fest etabliert: Allein im vergangenen Jahr hat Bayern die Zahl der Transaktionen um 36 Prozent erhöhen können – im europäischen Vergleich landet München gemäß E&Y-Ranking auf Platz sechs, hinter Stockholm und Zürich.<sup>3</sup> In Hamburg sank die Zahl der Investitionen hingegen um 15 Prozent auf 46. Dieser rückläufige Trend steht im starken Kontrast zu den Bestrebungen der etablierten Parteien, die Freie und Hansestadt als Digitalstandort zu stärken. Diese Pläne reichten von Bürokratieabbau und der Verbesserung der Finanzierungslandschaft für Startups hin zu einer Willkommenskultur für Fachkräfte aus dem Ausland. Doch was ist aus dieser Absichtserklärung geworden? Der avisierte Innovations-Wachstumsfonds mit einem geplanten Volumen von 100 Mio. Euro wurde im Oktober 2020 eingestellt<sup>4</sup> – ein herber Rückschlag für die finanzielle Förderung von Gründern.

### **Mangelnder Zulauf von Gründern und Fachkräften**

Auch beim Zugewinn von Fachkräften am Standort hakt es. Zuletzt büßte die Hansestadt hier selbst bei etablierten Tech-Unternehmen an Attraktivität ein. Google beispielsweise hat seine Deutschlandzentrale in Hamburg und stellt in seiner deutschen IT-Entwicklung weitere 1500 Menschen ein – allerdings in München, wo der Konzern ein weltweites Datenschutzcenter aufbaut.<sup>5</sup> Ge-



AdobeStock, © m.mphoto

mäß dem Deutschen Startup Monitor 2020<sup>6</sup> ist der Anteil der Startups, deren Gründer eine ausländische Staatsbürgerschaft haben, mit sieben Prozent in Hamburg ebenfalls gering. In Berlin werden hingegen knapp 21 Prozent der Neugründungen von Menschen aus anderen Nationen etabliert. Und auch bereits ansässige Gründer zeigten sich in der Erhebung zunehmend unzufrieden mit dem Standort: Nur noch 38 Prozent sind glücklich mit den lokalen Gegeben-

3 [https://assets.ey.com/content/dam/ey-sites/ey-com/de\\_de/news/2021/04/ey-startup-barometer-europa-2021.pdf](https://assets.ey.com/content/dam/ey-sites/ey-com/de_de/news/2021/04/ey-startup-barometer-europa-2021.pdf)

4 <https://www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/14370004/2020-09-30-bwi-risikokapitalfonds/>

5 <https://www.handelsblatt.com/technik/it-internet/report-hamburg-ist-meister-der-selbsttaeuschung-gruenderszene-rechnet-mit-start-up-metropole-ab/25712494.html?ticket=ST-9541423-v3iz2ENQUULKVg7XtCNa-ap5>

6 <https://www.pwc.de/de/branchen-und-markte/deutscher-startup-monitor-2019-hotspot-hamburg.pdf>

heiten. Dies bestätigt unter anderem auch der Gründer von Wunder Mobility, Gunnar Froh. In einem Artikel zu Hamburgs Stellung als Startup-Inkubator, der jüngst in einem großen Wirtschaftsmagazin erschien, nannte er die Stadt einen „Meister der Selbsttäuschung, was das Tech-Umfeld angeht“. Und der Autor des Beitrags ergänzte, „dass Hamburg im aktuellen Boom von Software- und Tech-Start-ups im Deutschland-Vergleich weit abgeschlagen hinter Berlin und München zurückliegt.“<sup>7</sup> Für eine Stadt mit der Geschichte, dem Reiz und vor allem auch den Möglichkeiten von Hamburg ist dies ganz klar zu wenig. Hier muss investiert werden, nicht gespart. Doch leider ist der Zufluss von Risikokapital nach Hamburg allgemein stark rückläufig. Laut dem jährlichen Startup-Barometer der Beratungsfirma EY sank das Investitionsvolumen in Hamburger Startups bereits zum zweiten Mal in Folge – und schrumpfte 2019 um 54 Prozent<sup>7</sup> sowie 2020 um weitere 45 Prozent.<sup>8</sup>

### **Sinkende Zahl an Neugründungen**

Hamburg erlitt im Bundesvergleich den größten relativen Verlust bei den ansässigen Startup-Zentralen (-1,6 Prozent): Nur knapp sechs Prozent der deutschen Startups haben ihren Gründungssitz in der Hansestadt. Noch im Vorjahr waren es sieben Prozent, zum Betrachtungszeitpunkt 2018 wurden 6,4 Prozent ermittelt. Im Vergleich: Berlin konnte

seinen Vorsprung weiter ausbauen: 18 Prozent der Befragten haben ihren Sitz in der Bundeshauptstadt (Vorjahr: 16 Prozent). Langfristig betrachtet ist allerdings auch hier nur marginales Wachstum zu verzeichnen, denn schon 2016 lag die Spreemetropole bei 17 Prozent. Das Rhein-Ruhr-Gebiet folgt mit 13 Prozent auf Platz zwei, erfuhr jedoch im Vergleich zum Vorjahr einen geringfügigen Rückgang. Auch in der Gegenüberstellung mit der Betrachtung der Landesfachkommission von 2018 ist die Zahl der ansässigen Startup-Zentralen hier rückläufig; damals lag sie bei 14,1 Prozent.

### **Wie entwickelt sich das „Leuchtturm-Projekt“ Hammerbrooklyn?**

Ein Projekt, das seit seinem Kick-off im Juni 2019 sinnbildlich für die Digitalisierungsbemühungen der Stadt Hamburg steht, ist der Digitalcampus Hammerbrooklyn. Bis 2028 soll in zentraler Lage zwischen Großmarkt und Deichtorhallen „ein Ort entstehen, der die Stadtgesellschaft, Unternehmen, Organisationen und Startups zusammenbringt, um Innovationen zu schaffen“. Kostenpunkt: rund 200 Millionen Euro.<sup>9</sup> Doch zwischen den Organisatoren kam es zu Meinungsverschiedenheiten. Das Berliner Unternehmen Factory Works GmbH betreibt nun die Räumlichkeiten. Zudem wird der designierte Leiter des von Wissenschafts- und Wirtschaftsbehörde ge-

7 <https://www.handelsblatt.com/technik/it-internet/report-hamburg-ist-meister-der-selbsttaeuschung-gruenderszene-rechnet-mit-start-up-metropole-ab/25712494.html?ticket=ST-1534791-CCGzdiASkXqt6i3lVki-ap5>

8 [https://assets.ey.com/content/dam/ey-sites/ey-com/de\\_de/news/2021/04/ey-startup-barometer-europa-2021.pdf](https://assets.ey.com/content/dam/ey-sites/ey-com/de_de/news/2021/04/ey-startup-barometer-europa-2021.pdf)

9 <https://www.hamburg-news.hamburg/innovation-wissenschaft/factory-hammerbrooklyn-soll-im-mai-eroeffnen>



AdobeStock, © Monkey Business

meinsam finanzierten „Youth Innovation Center“ kurzfristig nicht zur Verfügung stehen und es wird befürchtet, dass dieses Teilprojekt dort nicht zustande kommen wird.

### **Ausblick und Forderungen**

Auch wenn Hamburg seinen Status als Gründungsmetropole in den vergangenen Jahren nicht ausbauen konnte, gibt es vereinzelt durchaus vielversprechende Initiativen. Geprägt durch den Hamburger Hafen zieht die Stadt z.B. junge Unternehmen an, die den Umbruch in der Logistikbranche vorantreiben. Ein nennenswertes Beispiel ist hier der Digital Hub Logistics in der Speicherstadt. Darüber hinaus zeigt auch das neue Innovationszentrum „Start-up Labs Bahrenfeld“ auf dem Forschungscampus in Hamburg-Bahrenfeld, dass im Bereich Digitalisierung diverse Ankerpunkte für

eine nachhaltige Entwicklung gelegt werden. Doch die gezielte Förderung dieser Initiativen muss noch weiter ausgebaut werden – insbesondere auf der finanziellen Seite. Die erfolgreiche Implementierung eines Risikokapitalfonds könnte hier einen Umschwung bedeuten. Um Hamburg als Startup-Standort nicht nur bundes-, sondern europaweit zu etablieren, sind zudem internationale Leuchtturmprojekte wie Veranstaltungen oder Kooperationen mit etablierten Tech-Unternehmen gefragt. Auch ein Flughafen mit Direktverbindungen nach Übersee könnte den Status als internationale Gründungsmetropole stützen.

# Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

*Keine Frage, Hamburg hat als Stadt viel zu bieten. Der Name, das Stadtbild, die Infrastruktur, das Kultur- und Freizeitangebot – all das macht Hamburg nach wie vor zu einem beliebten Wohn-, Arbeits- und auch Studienort. Um als nationale und internationale Tech-Metropole zu gelten, muss die Stadt jedoch deutlich mehr leisten, als sie aktuell tut.*

Der Standort Hamburg kann nur dann eine erfolgreiche Rolle in der digitalen Wirtschaft spielen, wenn er hervorragende gesellschaftliche Rahmenbedingungen sowohl für den digitalen Nachwuchs als auch für bereits ausgebildete Experten aus dem In- und Ausland bietet und sich an die neuen Anforderungen der Arbeitswelt anpasst. Der durch die Corona-Pandemie entfachte Digitalisierungsschub hat zu einer veränderten Ausgangssituation geführt. Zwar berichtet der Digitalverband Bitkom über einen abgedämpften Fachkräftemangel während der pandemischen Hochphase, jedoch sei künftig, nach Bewältigung der Krise, ein verschärfter Personalmangel an IT-Spezialisten zu erwarten.<sup>10</sup> Die Landesfachkommission „Internet & Digitale Wirtschaft“ des Wirtschaftsrates Hamburg ist überzeugt davon, dass sich dieser Mangel an Fachpersonal nur durch eine Kombination aus gefördertem Fachkräftezufluss und verbesserter Ausbildung neuer IT-Experten am eige-

nen Hochschulstandort Hamburg (siehe Kapitel „Hochschulen und Netzwerke“) decken lässt. Bereits im Positionspapier aus dem Jahr 2018 wurde deswegen der Nachholbedarf hinsichtlich dieser Themen kritisiert. Auch nun hat sich die Landesfachkommission zur Aufgabe gemacht, den aktuellen Status quo Hamburgs in Bezug auf den IT-Fachkräftemangel aufzuarbeiten und daraus entsprechende, angepasste Forderungen an die Politik abzuleiten. Damit möchten wir einen Beitrag zur besseren Ausstattung Hamburgs als Digitalstandort leisten und die Hansestadt sowohl für den innerdeutschen als auch den internationalen Wettbewerb mit anderen Digital-Metropolen wappnen.

## **Hamburg im „war for talents“ – Fachkräftezufluss regeln und fördern**

Eine aktuelle, deutschlandweite Studie zum Arbeitsmarkt für IT-Fachkräfte des Digitalverbandes Bitkom berichtet von 86.000 freien Stellen für IT-Spezialisten Ende des Jahres 2020. 70 Prozent der Be-

<sup>10</sup> <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/86000-offene-Stellen-fuer-IT-Fachkraefte>



AdobeStock, © Jonas Weinitzschke

fragten, darunter zahlreiche Unternehmer und Unternehmerinnen, bestätigen aus eigener Erfahrung diesen Mangel an IT-Experten. Ein Großteil von ihnen prognostiziert darüber hinaus zukünftig noch eine Verschärfung. Sucht man zudem auf der Karriereplattform [stepstone.de](https://stepstone.de) nach dem Suchbegriff „Software-Entwickler/in“, findet man Anfang Februar 2018 für Hamburg noch 704 offene Stellen, im Juni 2021 sind es bereits 2.544. Sucht man etwas allgemeiner nach „Software-Entwicklung“ sind es 2018 noch 950 Stellenangebote, 2021 hingegen sogar schon 5.744 Stellenangebote. Dies ist sicherlich nur eine Stichprobe, zeigt aber, dass in Hamburg schon lange ein Fachkräftemangel in diesem Bereich herrscht, der sich in den letzten Jahren

enorm verschärft hat. „Die Krise hat in allen Branchen Defizite bei der Digitalisierung aufgezeigt und einen Digitalisierungsschub ausgelöst, der die Nachfrage nach IT-Spezialisten schon bald wieder ansteigen lässt“,<sup>11</sup> erläutert dazu Achim Berg, Bitkom-Präsident. Für zukunftsfähige Geschäftsmodelle müsse man jetzt in Digitalisierungsstrategien investieren. Dafür brauche man jedoch zwangsläufig auch das notwendige Digital-Know-how.

Vor diesem Hintergrund begrüßt die Landesfachkommission „Internet & Digitale Wirtschaft“ den im Februar 2021 beschlossenen und im März 2021 auf den Weg gebrachten Hamburger Digitalbonus der Behörde für Wirtschaft und Innovation sowie der IFB Hamburg. Das ergänzend zu den Corona-Hilfsprogram-

<sup>11</sup> <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/86000-offene-Stellen-fuer-IT-Fachkraefte>

men beschlossene Förderprogramm richtet sich an kleine und mittelständische Unternehmen und unterstützt diese dabei, den Digitalisierungsschub zu nutzen und gestärkt aus der Krise herauszutreten. „Unser Leitsatz lautet: Mit Innovation aus der Krise!“, berichtet Prof. Norbert Aust, Präses der Handelskammer Hamburg.<sup>12</sup> Die Förderung für das erste Modul „Digital Check“ liegt bei maximal 5.000 Euro. Für das zweite Modul, den Investitionszuschuss „Digital Invest“, liegt die Förderung bei einer maximalen Fördersumme von 17.000 Euro.<sup>13</sup> Insgesamt stehen 30 Millionen an Hamburger Mitteln zur Verfügung.

Stand April 2021 haben sich für das erste Modul zwar 120 Unternehmen im Antragsportal registriert, jedoch haben lediglich zwölf von Ihnen einen Antrag auf Förderung eingereicht. Bei dem zweiten Modul sieht es ähnlich aus: 23 Registrierungen, jedoch bisher keine Antragsstellung.<sup>14</sup> Geprüft und gegebenenfalls angepasst werden sollten deswegen Gründe für die vergleichsweise geringe Inanspruchnahme des Förderprogrammes und Hindernisse bei der Antragsstellung.

Neben diesem Thema ist auch die Auseinandersetzung und die Handlungsbereitschaft des Senats hinsichtlich des IT-Fachkräftemangels ein wichtiger Punkt, um Hamburg als Digitalstandort besser auszustatten. Zwar verfügt die

Hansestadt, gemessen an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten, deutschlandweit nach wie vor über den größten Anteil an IT-Fachkräften.<sup>15</sup> Jedoch sollte sich, gerade mit Blick auf die zu erwartenden Verschärfungen im Wettbewerb um neue IT-Talente, auf diesen Zahlen nicht ausgeruht werden. Der steigende Bedarf an Fachkräften ist allein mit Absolventen der Hamburger Hochschulen nicht zu decken. Hamburg muss deswegen den Fachkräftezugang und die Integration ausländischer Mitarbeiter in den heimischen Arbeitsmarkt weiterhin vereinfachen und professionalisieren. Der Senat scheint diese Problematik ebenfalls erkannt zu haben: „Ein attraktives Lebens- und Arbeitsumfeld und finanzierbarer Wohnraum, spielen eine immer größere Rolle dabei, Fachkräfte zu gewinnen und zu halten“, schreibt man in der aktuellen Digitalstrategie für Hamburg 2020.<sup>16</sup> Geplant ist unter anderem der Aufbau einer „Digital Welcome Service Website“ für Arbeitgeber und Zuwanderer, um dort Leistungen der Stadt sprachlich und kulturell aufzubereiten.

Mit Blick auf das vorherige Positionspapier, in dem eine Vereinfachung des Fachkräftezuges sowie die Etablierung von Austauschplattformen/-events für ausländische Fachkräfte gefordert wurde, begrüßt der Wirtschaftsrat Hamburg das Engagement des Senats und seine Vorhaben im Digitalen Raum in Wirt-

12 <https://www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/14923284/2021-02-23-bwi-zukunft/>

13 <https://www.ifbhh.de/foerderprogramm/hamburg-digital>

14 <https://www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/15020832/2021-04-16-bwi-hamburg-digital/>

15 <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Hamburg-bleibt-Hauptstadt-der-IT-Experten-Berlin-holt-auf>

16 <https://www.hamburg.de/contentblob/13508768/703cff94b7cc86a2a12815e52835accf/data/download-digitalstrategie-2020.pdf>

## WIR FORDERN

- ▶ Prüfung der Förderprogramme und gegebenenfalls Abbau von Hindernissen z.B. bei der Antragsstellung
- ▶ Vermarktung des Standortes Hamburg gegenüber den Fachkräften – besonders im Ausland
- ▶ Vereinfachung des Fachkräftezuzugs
- ▶ Konkrete und zügige Zielsetzung bei angekündigten Digitalisierungsstrategien sowie transparente Kommunikation zum aktuellen Stand der Projekte

schaft und Arbeitswelt. Dennoch bleiben Fragen zur zeitlichen und strategischen Umsetzung offen. Es sollten eindeutige Zielsetzungen und Fristen sowie konkretere Umsetzungsmaßnahmen erarbeitet und veröffentlicht werden.

### **Veränderungen in der Arbeitswelt – steigender Bedarf an Innovationen und Angeboten**

Die Corona-Pandemie hat nicht nur die Digitalisierung katalysiert, sondern damit einhergehend auch die Anforderungen an den Arbeitsmarkt, die Arbeitnehmer, aber auch die Arbeitgeber transformiert. New Work, Homeoffice und mobiles Arbeiten – all dies sind Begriffe, die immer häufiger diskutiert werden. Um diesem Wandel gerecht zu werden, sieht die Landesfachkommission „Internet & Digitale Wirtschaft“ einen steigenden Bedarf an zugeschnittenen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.

Die Hamburgerinnen und Hamburger selbst engagieren sich bereits vielfältig

und bringen mit neuen, innovativen Ideen wie beispielsweise dem Bauprojekt „Das Neue Amt“ in Altona, kreative und zukunftsfähige Initiativen auf den Weg. Das junge Hamburger Architektenteam „Common Agency“ unternimmt den Versuch, das Prinzip der Baugenossenschaft auf die Arbeitswelt und damit das Bürohaus zu übertragen. Auch Co-Working-Projekte wie das „Hamburger Ding“ sind Beispiele für Anpassungsmaßnahmen an die neuen Herausforderungen der Arbeitswelt.

Als Wirtschaftsrat Hamburg sind wir jedoch der Meinung, dass man sich nicht nur auf privatwirtschaftliche Initiativen verlassen sollte. Auch von Seiten der Politik fordern wir mehr Engagement und Unterstützung für innovative New-Work-Vorhaben. Es braucht daher mehr Ansätze wie „Hammerbrooklyn“ oder die Planung der „Science-City Bahrenfeld“. Die Pandemie hat die Bedeutung der Vereinbarkeit von Wohnen,



AdobeStock, © Rawpixel

Arbeiten und Freizeitgestaltung hervorgehoben. Hamburg sollte die notwendigen Rahmenbedingungen bereitstellen, um Stadtentwicklungsprojekte, die über das Vorzeigeprojekt „HafenCity“ hinausgehen, zu ermöglichen und zu fördern. Dazu zählen erstens der Abbau bürokratischer Hemmnisse, zweitens die Schaffung eines investitionsfreundigen Klimas sowie drittens die Übernahme von Schnittstellen- und Vermittlungspositionen zwischen Bürgern, Projektleitern und öffentlichen Ämtern.

Die Corona-Krise hat verdeutlicht, mit welchem rasantem Tempo die Digitalisie-

rung Fahrt aufnehmen konnte. Festzuhalten ist, dass Hamburg an den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen einer erfolgreichen Digitalisierung der Wirtschaft arbeitet und diese auch in Krisenzeiten berücksichtigt hat. Um mit dieser Geschwindigkeit Schritt halten zu können, bedarf es seitens des Senats jedoch einer zügigeren und effektiveren Umsetzung seiner benannten Vorhaben sowie die fortlaufende Förderung und Entwicklung neuer Ideen und Konzepte zur Vereinbarkeit von Wohnen, Arbeiten, Kultur und Freizeit.

## WIR FORDERN

- ▶ Mehr öffentliches Engagement bei der Implementierung innovativer New-Work-Vorhaben
- ▶ Förderung von Aktivitäten zur Vereinbarkeit von Wohnen, Arbeiten und Freizeit
- ▶ Kein Recht auf Homeoffice – es sollte Arbeitgebern überlassen bleiben, im Wettbewerb attraktive Arbeitsbedingungen anzubieten

# Hochschulen und Netzwerke

*„Hochschulen schaffen Startup-Gründungen“, heißt es in einer aktuellen Ausgabe des Deutschen Startup Monitors.<sup>17</sup> Die Zahlen belegen dies: Im Jahr 2020 hatten die meisten Gründerinnen und Gründer einen akademischen Abschluss, viele von ihnen haben sogar promoviert. Hieraus leiten die Autoren ab, „dass Startups aufgrund ihrer Innovations- und Technologieorientierung deutlich stärker akademisch geprägt sind als klassische Existenzgründungen.“<sup>18</sup>*

Dies ist auch der Stadt Hamburg schon lange bekannt. Initiativen wie beyourpilot sollen dazu führen, dass die hiesigen Universitäten und Hochschulen die lokale Startup-Szene beleben und nachhaltig voranbringen.

Ein Blick in die aktuelle Top-Ten der deutschen Gründerhochschulen sorgt allerdings für Ernüchterung: Hamburg ist hier gar nicht aufgeführt – keine der mehr als 40 staatlichen und privaten Hochschulen in der Hansestadt hat 2020 genügend Startup-Gründungen hervorgebracht, um in die Bestenliste aufgenommen zu werden. Hier zeigt sich ein Versäumnis, auf das wir bereits 2018 in unserem Positionspapier hingewiesen haben: „Für die Zukunftsfähigkeit Hamburgs sind Hochschulen und Forschungseinrichtungen von zentraler Bedeutung.“ Wir forderten, die hier ansässigen Hochschulen als Keimzellen für Unternehmensgründungen besser und nachhaltiger zu stärken. Diese Forderung hat 2021 weiterhin hohe Aktua-

lität; sie zu wiederholen ist notwendig, um zu gewährleisten, dass Hamburg als Digitalstandort wieder wettbewerbsfähig wird.

## **Unter ferner liefen: Hamburger Hochschulen kein Top-Ten-Material bei Gründungen**

Auch in anderen Rankings sind die Hamburger Hochschulen nur spärlich vertreten, so zum Beispiel in den Top-Ten-Tabellen des Gründungsradars. Dieser veröffentlicht jedes Jahr 21 Bestenlisten für kleine, mittlere und große Hochschulen. Das Ergebnis ist aus Hamburger Sicht enttäuschend. Bei den großen Hochschulen rangiert die HAW Hamburg (17.000 Studierende) auf Platz 32, bei den mittleren Hochschulen belegt die Technische Universität Hamburg (7.800 Studierende) Platz 14. Zudem erreicht die Hochschule Fresenius einen respektablen achten Platz – dazu haben neben Hamburg jedoch auch die acht weiteren Standorte in Berlin, München, Düsseldorf, Köln und weiteren deutschen Städ-

<sup>17</sup> [https://www.pwc.de/de/branchen-und-markte/start-up\\_monitor-2019.pdf](https://www.pwc.de/de/branchen-und-markte/start-up_monitor-2019.pdf)

<sup>18</sup> <https://www.pwc.de/de/branchen-und-markte/start-up-monitor-dsm-2020.pdf>

ten beigetragen. Bei den kleinen Hochschulen gibt es im Gesamtranking keine Hamburger Beteiligung.<sup>19</sup>

Die Tatsache, dass die hiesigen Hochschulen in den Landesvergleichen derartig weit abgeschlagen sind, lässt uns nachdenken. Denn immerhin gibt es an allen relevanten Einrichtungen entsprechende Gründerinitiativen (z. B. über das Career Center der Universität Hamburg). Zudem existieren auch diverse hochschulübergreifende Maßnahmen, die Startup-Gründungen in Hamburg vorantreiben sollen. Vor diesem Hintergrund liegt die Vermutung nahe, dass die entsprechenden Bemühungen weiter optimiert werden müssen. Aktuell scheinen die Investitionen noch nicht die gewünschten Ergebnisse hervorzu- bringen.

### **In Gefahr: Ausbildung qualifizierter IT-Fachkräfte vor Ort**

Neben der Ausbildung und Unterstützung neuer Gründerinnen und Gründer übernimmt die Hochschule noch eine weitere Aufgabe innerhalb des digitalen Ökosystems: Sie bildet qualifizierte IT-Fachkräfte aus. Dies ist für Digitalstandorte elementar, da ansässige Unternehmen im „war for talents“ nicht ausschließlich Experten von außerhalb anwerben können. Hier machte die Stadt Hamburg zuletzt einen gewaltigen Schritt zurück. Im März 2021 übte die Allianz der Hamburger Hochschu-

len für Informatik, ahoi.digital, scharfe Kritik am drohenden Abbau von Informatik-Studienplätzen. Allein an der Universität Hamburg können rund ein Viertel aller Informatik-Studienplätze den geplanten Streichungen zum Opfer fallen.<sup>20</sup> „Diese Entwicklungen bedeuten für Hamburger Unternehmen, die auf die Absolventen angewiesen sind, einen massiven Rückschritt,“ warnt der Expertenkreis ThIS - The Interface Society. „Ein Weggang von IT-Highpotentials aus Hamburg ist das Letzte, das Unternehmen, Behörden und die Startup-Szene derzeit und auch zukünftig gebrauchen können.“<sup>21</sup> Auch Prof. Dr. Ingrid Schirmer, die einen Informatiklehrstuhl an der Universität Hamburg hält, schlägt Alarm: Nach ihren Berechnungen droht der Universität als größtem IT-Ausbilder der Stadt ein Abbau von bis zu 240 jährlichen Studienplätzen – statt des geplanten Zuwachses auf 660. Dies sei für sie „völlig unverständlich und unverantwortlich“.<sup>22</sup>

Als ahoi.digital im Februar 2017 startete, war es das erklärte Ziel, dass Hamburg ein Top-Informatikstandort werden sollte. Mithilfe der versprochenen Fördergelder sollten unter anderem 35 neue IT-Professuren an vier verschiedenen Hamburger Hochschulen realisiert werden. Vier Jahre später fällt das Zwischenfazit jedoch mager aus. Bis Februar 2021 wurden nicht 35, sondern

<sup>19</sup> <https://www.gruendungsradar.de>

<sup>20</sup> <https://ahoi.digital/aktuelle-entwicklung-fbi-uhh>

<sup>21</sup> <https://www.interface-society.de/digitale-zukunft-in-gefahr>

<sup>22</sup> <https://hamburger-wirtschaft.de/pdf/062021/54/index.html>

<sup>23</sup> <https://itec.digitalcluster.hamburg/de/News-Archiv/2021-03-AhoiDigitalfahrt>

gerade einmal zehn Professuren geschaffen – und einigen davon droht nun die Streichung.<sup>23</sup>

Die Bereitschaft, ausgerechnet bei der Zukunftsfähigkeit zu sparen, gibt Anlass zu größter Sorge. So hat jüngst die Corona-Pandemie deutlich gezeigt, dass Unternehmen besonders dann agil und resilient auf Marktbewegungen reagieren können, wenn sie ihr Geschäftsmodell digitalisiert haben. Die Gleichung ist denkbar einfach: Die Zukunft gehört der Digitalisierung. Doch ohne fundiertes IT-Know-how ist keine Digitalisierung möglich. Es ist daher unabdinglich, dass die Stadt Hamburg sinnvoll und verpflichtend in die Ausbildung von IT-Fachkräften investiert. Eine Streichung von Mitteln in diesem Bereich ist nicht hinnehmbar, wenn Hamburg zukünftig wieder zur deutschen IT- und Digitalisierungsspitze gehören will.

### **Oberste Priorität: Hamburg muss Schritte nach vorne machen**

Es reicht nicht, die vielen staatlichen und privaten Hochschulen im Stadtgebiet lediglich verwalten zu lassen. Die Stadt entfernt sich dabei zusehends von dem Ziel, das Olaf Scholz in seiner Grundsatzrede zur Wissenschaftsmetropole Hamburg am 28. November 2017 ausgab. Damals versprach er als Erster Bürgermeister vor dem Überseeclub: „Wir wollen die Hansestadt als führenden Informatikstandort auf der nationalen Landkarte sehen und möglichst viele Spitzentalente in die Stadt holen.“ Hamburg muss ausbilden. Hamburg muss gründen. Hamburg muss Innovationen schaffen. Hamburg muss Schritte nach vorne machen – nicht zur Seite und erst recht nicht zurück!

## **WIR FORDERN**

- ▶ **Klares Commitment für die Ausbildung und Förderung von IT-Fachkräften inklusive der Bereitstellung entsprechender Gelder und Mittel und Lehrstühle**
- ▶ **Realisierung von Leuchtturmprojekten mit Strahlkraft in der nationalen und internationalen Tech- und Startup-Szene**
- ▶ **Enge Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Unternehmen und Politik**
- ▶ **Auf- und Ausbau von Gründerzentren und -initiativen innerhalb und außerhalb der Hochschulen (z. B. Hammerbrooklyn)**
- ▶ **Bereitstellung einfach zugänglicher Off- und Online-Ressourcen für Gründerinnen und Gründer**
- ▶ **Einrichtung von Think Tanks zur Koordination der Initiativen**
- ▶ **Gründung einer eigenständigen Hochschule mit einem klaren Fokus auf Informatik und Zukunftstechnologie**
- ▶ **Verwaltung als „One-Stop-Shop“ zur Beschleunigung der Verwaltungsprozesse**

# Technische Infrastruktur

*Angesichts der Corona-Pandemie sollten digitale Technologien und Dienstleistungen mittlerweile auf einem hohen Standard ausgebaut sein. Als Stadtstaat schneidet Hamburg in verschiedenen Studien gut ab. Doch gerade in den Randbereichen der Stadt und in der Metropolregion Hamburg sind noch zu viele Versorgungslücken. Und auch die Bandbreite liegt noch weit unter dem, was technisch möglich wäre.*

Standen im Positionspapier von 2018 noch bundespolitische Forderungen auf der Agenda, sind es im Folgenden die Hamburger Rahmenbedingungen und technische Infrastruktur, die kritisch beurteilt werden sollen. Der Glasfaserausbau in der Hansestadt geht nicht so schnell voran, wie es möglich wäre. Vor allem langwierige Genehmigungsprozesse und uneinheitliche Vorgaben bremsen die Anbieter digitaler Infrastruktur noch zu häufig aus. Der Ausbau des Glasfasernetzes ist aber Grundvoraussetzung für eine in allen Branchen digitalisierte und damit wettbewerbsfähige Wirtschaft: Das fängt bei der Anbindung und Ausstattung von Schulen an, geht weiter über attraktive Angebote für private (Homeoffice) und gewerbliche Nutzung (Verfügbarkeit und Geschwindigkeit) bis hin zur Schaffung technischer Innovationen durch die Verknüpfung von Hochgeschwindigkeitsraten und digitaler Systeme. Der Ausbau eines hochleistungsfähigen Glasfasernetzes sollte

daher höchste Priorität einnehmen. 50 Mbit/s Anschlussgeschwindigkeit dürfen nicht mehr der Maßstab für Hamburg sein, wie 2018 von der Bundesregierung angestrebt.

Um die Digitalisierung der Stadt weiter zu forcieren, fordert der Wirtschaftsrat Hamburg von Senat und Bürgerschaft in erster Linie ein klares Bekenntnis, dass dem Ausbau unbedingter Vorrang vor untergeordneten, althergebrachten Prozessen und veraltete Strukturen einzuräumen ist und alles daran gesetzt werden muss, Genehmigungs- und Koordinierungsabläufe zu vereinfachen und zu beschleunigen. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass finanzielle Mittel für den digitalen Ausbau mehr als ausreichend zur Verfügung stehen, werden sich auch die Investitionen in personelle Kapazitäten um ein Vielfaches für Hamburg lohnen.



AdobeStock, © pixelnest

## WIR FORDERN

- ▶ Baugenehmigungen sind – perspektivisch – innerhalb weniger Tage zu erteilen, idealerweise 48 Stunden nach Antragstellung – Vorbild Dänemark. Übergangsweise sollte sich Hamburg auf eine maximale Bearbeitungszeit eines Bauantrags von sechs Wochen festlegen, der alle Genehmigungen, einschließlich der polizeilichen, beinhaltet.
- ▶ Für die Beschleunigung der Zustimmungs- und Genehmigungsverfahren sind alle Prozesse in der Hamburger Verwaltung vollständig zu digitalisieren, sodass zuständige Sachbearbeiter/-innen auf alle notwendigen Informationen (Wegeführung der Glasfasertrasse, Standorte von Netzverteilern etc.) komprimiert zugreifen und schnell entscheiden können.
- ▶ Es ist sicherzustellen, dass in den Bezirken genügend personelle Kapazitäten zur Bearbeitung von Anträgen bereitstehen. Die Einführung eines einheitlichen Ansprechpartners mit Koordinierungsrechten innerhalb der Behörden ist anzustreben, an den sich die investierenden Unternehmen wenden können.
- ▶ Schnellere und wesentlich kostengünstigere Verlegemethoden in Mindertiefe müssen prinzipiell möglich sein. In jedem Neubau sind verpflichtend Leerrohre für jede Wohnung für eine Glasfaserleitung zu verlegen.

# Fazit

*Die nach drei Jahren erneut vorgenommene Analyse des Digitalstandorts Hamburg zeigt, dass die Hansestadt seit der Erarbeitung des ersten Positionspapiers von 2018 wenig bis gar nicht vorangekommen ist. Vielmehr herrscht Stillstand oder Erwartungen konnten wie bei den IT-Lehrstühlen nicht erfüllt werden, und bei den Startup-Finanzierungen verliert Hamburg in Deutschland weiter an Boden bzw. spielt international keine Rolle.*

Die bisherigen Bemühungen, Hamburg als Digitalstandort voranzutreiben, sind nicht mehr als gute Absichten. Projekte wie Hammerbrooklyn oder auch der Digitalfonds sind vielversprechend gestartet, blieben aber schlussendlich im Ansatz stecken oder wurden sogar wieder eingestellt. So kann keine Digitaloffensive gelingen.

Die Folge: Hamburg verliert weiter an Anschluss. Das enorme Potenzial, das die Stadt aufgrund bestehender Tech-Unternehmen und der hohen Attraktivität des Standortes hat, bleibt ungenutzt. Ham-

burger Unternehmen benötigen eine Verwaltung, die Innovationen im Umfeld von Künstlicher Intelligenz und Big Data ermöglicht - und nicht behindert.

Es ist höchste Zeit, dass die Hamburger Politik aufwacht und handelt. Der internationale Wettbewerb um Unternehmen, Talente und Investitionen wartet nicht auf Hamburg.

*Es muss endlich ein  
„digitaler Ruck“ durch  
die Stadt gehen.*

# Die Autoren

*„Trotz des pandemiebedingten Digitalisierungsschubs bleibt Hamburg als Innovationsstandort weiter hinter Startup-Hochburgen wie München und Berlin zurück. Vielversprechende Initiativen zeigen jedoch das enorme Potenzial der Hansestadt, das es nun zu nutzen gilt – die Zeit für Digitalisierung ist jetzt!“*

**Peter F. Schmid**

Vorsitzender der Landesfachkommission  
„Internet & Digitale Wirtschaft“ und  
geschäftsführender Gesellschafter | Visible GmbH



*„Für Hamburg muss es nun heißen: Blick nach vorn und Segel setzen für die Zukunft. Unsere Stadt besitzt nach wie vor die Infrastruktur, das Know-how und die Anziehungskraft, um national wie international als Vorzeigestandort für die Digitalisierung zu gelten. Entscheidend ist jetzt, dass wir jetzt Schlüsselthemen wie Ausbildung, Gründung und Attraktivität für Fachkräfte vorantreiben – mit gezielter Förderung und nachhaltiger Strategie.“*

**Tim Hoffmeister**

Stellvertretender Vorsitzender der Landesfachkommission  
„Internet & Digitale Wirtschaft“ und CEO | Implico GmbH



# Der Wirtschaftsrat

Der Wirtschaftsrat ist der Verband der Unternehmer und versteht sich als die Stimme der Sozialen Marktwirtschaft in Hamburg. Mit fast 1.000 Mitgliedern zählt Hamburg zu den stärksten Landesverbänden im Wirtschaftsrat.

Wir sind Kompetenzzentrum und Netzwerk zugleich: In unseren zehn Landesfachkommissionen bündeln Unternehmerinnen und Unternehmer ihre Expertise und entwickeln gemeinsam Positionen zu aktuellen wirtschaftspolitischen Themen.

Regelmäßig laden wir in verschiedenen Formaten zu hochkarätigen Veranstaltungen mit bekannten Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien ein und ermöglichen den persönlichen Dialog mit den Entscheidungsträgern.

Die Stimme des Wirtschaftsrates hat Gewicht in Hamburg. Regelmäßig äußern wir uns in den wichtigsten Medien der Stadt und vertreten die Interessen unserer Mitglieder öffentlichkeitswirksam und parteiunabhängig.



**Verantwortlich:** Henning Lindhorst, Landesgeschäftsführer

**Gestaltung und Satz:** [www.go-graphic.com](http://www.go-graphic.com)

**Titelbild:** © fotolia/monsitj

**© Wirtschaftsrat, November 2021**

Wirtschaftsrat der CDU e.V., Landesverband Hamburg  
Colonnaden 25 | 20354 Hamburg

Telefon: 040 / 30 38 10 49

Telefax: 040 / 30 38 10 59

Internet: <http://hamburg.wirtschaftsrat.de>

E-Mail: [lv-hh@wirtschaftsrat.de](mailto:lv-hh@wirtschaftsrat.de)